

# Kindheit und Jugend im öffentlichen Raum

*Florian Eber, Cathleen Grunert*

Die Aneignung öffentlichen Raums beschäftigt die Kindheits- und Jugendforschung seit ihren Anfängen (Muchow & Muchow, 1935/2012). Öffentliche Räume werden meist als allgemein zugängliche und nutzbare Räume definiert. Es finden sich allerdings auch immer mehr Räume, an denen die Grenzen zwischen öffentlich und privat, zwischen freier Zugänglichkeit und Exklusivität oder auch zwischen dem Außen und Innen verschwimmen. Veränderte Funktionsbestimmungen, Mediatisierungsprozesse und auch Privatisierungen ehemals in öffentlicher Hand befindlicher Räume bringen zunehmend sogenannte semi-öffentliche Räume wie Einkaufszentren, Parkplätze von Supermärkten oder auch Social-Media-Kanäle hervor. Aber auch die ‚klassischen‘ öffentlichen Räume im territorialen Sinne, wie Straßen und Plätze – mithin auch Spiel- und Sportplätze oder Parks in öffentlicher Hand – unterliegen zugewiesenen Funktionsbestimmungen. Diese schränken die Nutzungsmöglichkeiten auch rechtlich ein, etwa wenn das Skaten, Fahrradfahren oder auch der Alkoholkonsum an öffentlichen Orten verboten wird oder wenn Straßen zu Spielstraßen umgewidmet werden (oder umgekehrt) (Grunert, 2022).

Allgemein lässt sich gegenwärtig eine Verknappung dieses öffentlichen Raumes angesichts zunehmender Privatisierung und Ökonomisierung von Orten und Flächen konstatieren (Mitchell et al., 2015). Von diesen Prozessen sind Kinder und Jugendliche noch einmal ungleich stärker betroffen als Erwachsene (Reutlinger, 2021): Konnten sich zumindest Kinder und Jugendliche aus der Arbeiterklasse insbesondere vor der Durchsetzung des Autos auch in Städten noch öffentliche (und teilweise auch private) Räume nehmen (Forsell, 2014), wird dieses Angebot angesichts einer zunehmenden Verhäuslichung von Kindheit (Carver et al., 2013; Zinnecker, 1990) und Jugend (boyd, 2014) ungleich knapper: Der von Erwachsenen unbegleitete Aufenthalt auf und an öffentlichen Plätzen wird als riskant wahrgenommen und ihr Bewegungsradius wird folglich beschränkt. Gleichzeitig trägt eine sich ausweitende Institutionalisierung von Kindheit und Jugend in pädagogischen Settings auch dazu bei, dass der öffentliche Raum immer weniger zum Erfahrungsraum in diesen Lebensphasen wird. Darüber hinaus weist bereits Ariès darauf hin, dass ein Verschwinden aus dem öffentlichen Raum für Kinder aus verschiedenen Sozialschichten unterschiedlich verläuft (Ariès, 1978/2007, S. 559), so dass über die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen am öffentlichen Raum auch soziale Ungleichheiten in den Blick geraten (Grunert, 2022). Insgesamt treten Kinder und Jugendliche im öffentlichen Raum weniger präsent in Erscheinung als Erwachsene und sind zudem in kommunalplanerischen Prozessen häufig kaum eingebunden oder unterrepräsentiert (Schreiber & Ghaffoor-Zadeh, 2022).

Trotz dieser Verdrängungsbewegungen aus dem öffentlichen Raum spielen offen zugängliche Orte wie Schulhöfe, Bushaltestellen, Skateplätze und naturnahe Räume (aber auch semi-öffentliche wie Einkaufszentren) für Kinder- und Jugendkulturen nach wie vor eine prominente Rolle (De Backer & Pavoni, 2018; van Lieshout & Aarts, 2008). Kinder und Jugendliche verschaffen sich Zugang zu öffentlichen Räumen, die nicht originär für sie gestaltet sind und machen sie zum Teil ihrer kulturellen Praxis. Im deutschsprachigen wissenschaftlichen Diskurs wird dieser Aspekt häufig unter dem Schlagwort der „Aneignung“ (Deinet & Reutlinger, 2014) diskutiert. Damit ist einerseits ein Bildungsaspekt gemeint: Kinder und Jugendliche erfahren sich selbst auf eine sie prägende Weise, indem sie (öffentlichen) Raum zu ihrem eigenen machen und sich selbst zu ihm verhalten. Damit hängt aber andererseits auch ein zweiter, politischer Prozess zusammen, der eine Beanspruchung des öffentlichen, immer häufiger auch kapitalistisch funktionalisierten Raums impliziert: Die Räume können und müssen genommen werden (Harvey, 2012).

Gleichzeitig werden aber auch Areale im öffentlichen Raum für Kinder und Jugendliche sowie deren antizipierte Nutzungsweisen reserviert. Spiel- (Gülgönen, 2021) und Skateplätze (Bradley, 2010) etwa werden spezifisch für die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen designt. Ihnen wohnt von Beginn an eine gewisse Ambivalenz inne: Kinder und Jugendliche bekommen ihren eigenen Platz im öffentlichen Raum zugesprochen, der angesichts knapper Ressourcen einen hohen Wert besitzt und auch Raum für Kreativität und Widerständigkeit eröffnet (Sendra, 2015). Gleichzeitig werden dadurch aber auch potentiell entgrenzte und subversive Spiel- und Bewegungspraxen räumlich eingeeht, ‚zoniert‘ und dadurch ‚zivilisiert‘ (Dirks et al., 2016; Turner, 2016).

Die in diesem Themenschwerpunkt versammelten Artikel reflektieren diese den öffentlichen Raum kennzeichnenden Ambivalenzen aus kindheits- und jugendtheoretischer Perspektive. Die zentrale Frage, die sich durch alle Beiträge zieht, ist jene nach den Bedingungen der Möglichkeit einer Aneignung des öffentlichen Raums durch Kinder und Jugendliche. In der Zusammenschau der Artikel treten dabei zunächst intergenerationale Unterschiede zwischen Kindheit und Jugend zutage: Insbesondere Kinder werden als im und durch den öffentlichen Raum gefährdet verstanden, während Jugendliche tendenziell eher als Gefahr für die Öffentlichkeit sowie den öffentlichen Raum erscheinen. Demgegenüber macht der Beitrag von Tabea Freutel-Funke deutlich, dass die Erfahrung öffentlichen Raums von Kindern nicht nur durch das Spannungsverhältnis von (elterlicher) Kontrolle und Autonomie gekennzeichnet ist. Vielmehr betont sie die Bedeutung einer ästhetischen und emotionalen Dimension individueller Raumwahrnehmung, die die Aneignungsprozesse von Kindern wesentlich mitgestaltet und stellt einen spezifischen empirischen Zugang zu diesen Prozessen zur Diskussion.

Freutel-Funkes vergleichende Analysen zeigen ferner, dass die Erfahrung der eigenen Bewegung im öffentlichen Raum wesentlich von der sozialen Situierung und Positionierung der Kinder sowie der sich hieraus ergebenden sozialen Ressourcen abhängt. Dieser Punkt spielt auch in den übrigen Beiträgen des Schwerpunkts eine zentrale Rolle: Vor dem Hintergrund einer sozialisationstheoretischen Perspektive arbeiten Yagmur Mengilli und Andreas Walther heraus, wie Prozesse der Fremd- und Selbstpositionierung im öffentlichen Raum vor dem Hintergrund differierender Lebensgeschichten und Lebenslagen von Jugendlichen höchst unterschiedlich verlaufen können. Diesem Aspekt geht Marvin Jansen

am spezifischen Fall queerer Jugendlicher nach. Die in der dargestellten Studie befragten Interviewpartner berichten von erfahrenen Einschränkungen des Bewegens im öffentlichen Raum, die sich insbesondere an ihre Lebenslage als schwule Jugendliche koppeln. Quer zu den sonst üblichen generationalen und genderspezifischen Dichotomien wird der öffentliche Raum hier von männlichen schwulen Jugendlichen als Gefahrenraum beschrieben. Ihre abweichende Positionierung gegenüber hegemonialen Männlichkeitsnormen erzeugt spezifische Formen der Raumerfahrung und -aneignung, die von kontinuierlichem Einschätzen, Abwägen und situativem Entscheiden geprägt sind.

Dieses Phänomen lässt sich auch vor dem Hintergrund der beiden Beiträge von Katrin Peyerl sowie von Axel Pohl und Christian Reutlinger verstehen. Peyerl formuliert etwas allgemeiner aus einer jugendtheoretischen und sozialräumlichen Perspektive, dass es eben nicht nur um die (Um-)Gestaltung öffentlicher Räume mit Jugendlichen und durch diese gehe, sondern auch darum, „ihre Berechtigung zum ‚Da-Sein‘ zu stärken“ (Peyerl, S. 364, in diesem Heft) und ihnen gleichberechtigte Teilhabeansprüche zuzuerkennen. Dies impliziert nicht nur eine Anerkennung der Sichtbarkeit Jugendlicher im öffentlichen Raum, sondern auch ihre aktive Einbindung in Aushandlungsprozesse über dessen Nutzung und Gestaltung. Diesen Aspekt führen Pohl und Reutlinger mit der theoretischen Figur des „Making a home“ weiter aus. Sie teilen zwar die Einschätzung, dass die Bedürfnisse und Bedarfe von Jugendlichen in städteplanerischen Prozessen bislang nicht angemessen berücksichtigt werden. Dabei betonen sie allerdings, dass die zentrale Herausforderung nicht darin besteht, Jugendliche in vordefinierte Räume zu lenken oder sie ausschließlich durch neue Freiräume zu integrieren. Vielmehr geht es darum, ihre Alltagspraktiken ernst zu nehmen und ihre Teilhabe an der Stadt als einen vielschichtigen Prozess zu begreifen, der sowohl sichtbare als auch subtile Formen der Aneignung umfasst (Pohl und Reutlinger, S. 383, in diesem Heft). Quer zu den einzelnen Schwerpunktbeiträgen kann das Heft somit zu einer Perspektive beitragen, welche die Agency von Kindern und Jugendlichen im öffentlichen Raum (Eßer et al., 2024) ebenso mit deren Leiblichkeit und Praktiken verknüpft wie mit sozialen Ungleichheiten dies- und jenseits generationaler Differenzen.

## Literatur

- Ariès, Philippe (1978/2007). *Geschichte der Kindheit* (18. Auflage). München: dtv.
- boyd, danah (2014). *It's complicated. The social lives of networked teens*. New Haven (CT): Yale Univ. Press.
- Bradley, Graham L. (2010). Skate parks as a context for adolescent development. *Journal of adolescent research*, 25 (2), 288–323.
- Carver, Alison, Watson, Ben, Shaw, Ben & Hillman, Mayer (2013). A comparison study of children's independent mobility in England and Australia. *Children's Geographies*, 11 (4), 461–475.
- De Backer, Mattias & Pavoni, Andrea (2018). Through thick and thin: Young people's affective geographies in Brussels' public space. *Emotion, Space and Society*, 27, 9–15.
- Deinet, Ulrich & Reutlinger, Christian (2014). Tätigkeit – Aneignung – Bildung. In Ulrich Deinet & Christian Reutlinger (Hrsg.), *Tätigkeit – Aneignung – Bildung: Positionierung*

- gen zwischen *Virtualität und Gegenständlichkeit* (S. 11–30). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Dirks, Sebastian, Fritsche, Caroline, Lippelt, Maike & Reutlinger, Christian (2016). Zur pädagogischen Herstellung städtischer Räume zwischen Ort und Klient\*in. Empirische Einblicke und theoretische Rückschlüsse. *Zeitschrift für Pädagogik*, 62 (1), 20–33.
- Eßer, Florian, Jäde, Sylvia & von der Heyde, Judith (2024). Intragenerational Ontopolitics and Stunt Scooters: Doing childhood in public urban spaces. *Childhood*, 31 (4), 572–587, <https://doi.org/10.1177/09075682241288969>
- Forsell, Hakan (2014). Die großstädtische Kindheit. In Meike S. Baader, Florian Eßer & Wolfgang Schröer (Hrsg.), *Kindheiten in der Moderne. Eine Geschichte der Sorge* (S. 190–225). Frankfurt a.M. u. a.: Campus.
- Grunert, Cathleen (2022). Kindheit und Jugend im öffentlichen Raum. In Heinz-Hermann Krüger, Cathleen Grunert & Katja Ludwig (Hrsg.), *Handbuch der Kindheits- und Jugendforschung* (3. aktualisierte und grundlegend erweiterte Auflage, S. 985–1015). Wiesbaden: Springer. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-24777-5\\_35](https://doi.org/10.1007/978-3-658-24777-5_35)
- Gülgönen, Tulinen (2021). Von Kinderdomänen zum Reich der Normen. Überlegungen zu Spielplätzen in Mexiko-Stadt und globale Perspektiven. *suburban*, 9 (3/4). <https://doi.org/10.36900/suburban.v9i3/4.684>
- Harvey, David (2012). *Rebel cities: From the right to the city to the urban revolution*. London/New York: Verso books.
- Mitchell, Don, Attoh, Kafui & Staeheli, Lynn (2015). Whose city? What politics? Contentious and non-contentious spaces on Colorado’s Front Range. *Urban Studies*, 52 (14), 2633–2648. <https://doi.org/10.1177/0042098014550460>
- Muchow, Martha & Muchow, Hans Heinrich (1935/2012). *Der Lebensraum des Großstadtkindes* (Neuausgabe hrsg. von Imbke Behnken & Michael-Sebastian Honig). Weinheim: Beltz Juventa.
- Reutlinger, Christian (2021). Unsichtbare Kindergeographien. Dominierende Denkfiguren von Kinderorten in der Stadt. *suburban*, 9 (3/4), 13–32. <https://doi.org/10.36900/suburban.v9i3/4.653>
- Schreiber, Verena & Ghafoor-Zadeh, Dana (2022). Stadt entdecken – Kindheit, Bildung und Ungleichheit. In Yvonne Franz & Anke Strüver (Hrsg.), *Stadtgeographie. Aktuelle Themen und Ansätze* (S. 223–252). Berlin/Heidelberg: Springer Spektrum.
- Sendra, Pablo (2015). Rethinking urban public space: assemblage thinking and the uses of disorder. *City*, 19 (6), 820–836.
- Turner, Daniel (2016). The civilized skateboarder and the sports funding hegemony: a case study of alternative sport. In *Diversity, equity and inclusion in sport and leisure* (S. 22–36). London: Routledge.
- van Lieshout, Maartje & Aarts, Noelle (2008). Youth and Immigrants’ Perspectives on Public Spaces. *Space and Culture*, 11 (4), 497–513. <https://doi.org/10.1177/1206331208320493>
- Zinnecker, Jürgen (1990). Vom Straßenkind zum verhäuslichten Kind. Kindheitsgeschichte im Prozeß der Zivilisation. In Imbke Behnken (Hrsg.), *Stadtgesellschaft und Kindheit im Prozeß der Zivilisation. Konfigurationen städtischer Lebensweise zu Beginn des 20. Jahrhunderts* (S. 142–162). Opladen: Leske+Budrich.